

Geleitwort von Friedemann Schulz von Thun

Dem Riemann-Thomann-Modell verdanke ich viel in meinem Leben! Jeder weiß, dass Menschen unterschiedlich sind - aber erst die von Fritz Riemann ermöglichten Blickrichtungen haben mir die Augen geöffnet, meine Kontaktfähigkeit erweitert und das Verständnis für mich selbst vertieft. Das Geniale daran ist nicht, dass es eine Typologie stiftet – nach dem Motto: die eine ist so, der andere ist so, kleben wir ein Etikett drauf und packen es in eine Schublade. Das Geniale sehe ich darin, dass es hilft, empathisch zu werden gegenüber Menschen, die anders „ticken“ als ich selbst. Wer sich die lustvolle Mühe macht, sich in das Modell tiefer hineinzuarbeiten, dem verhilft es zu einer ganzheitlichen Sichtweise: sowohl ohne ich, welche Werte jemandem hoch und heilig sind, als auch welche Bedürfnisse und Sehnsüchte vorherrschen, als auch welche schätzenswerten Qualitäten, welches Potenzial in jemandem steckt, als auch mit welchen Allergien, Abgründen, Ängsten und Schwächen wir bei jemandem rechnen müssen. Ich spreche gern von den „vier Himmelsrichtungen der Seele“.

Lehrerinnen und Lehrer stehen tagtäglich jungen Menschen gegenüber, die unterschiedlich ticken. Dass Marcus Damm und Pia Pfoh-Ziegler das Modell diesen Lehrern nahebringen wollen, das halte ich für eine großartige Idee! Schülerinnen und Schüler bilden nicht nur eine zu beschulende Klasse, sondern sind sehr besondere Einzelwesen mit sehr speziellen Zugängen und Hindernissen zum stofflichen Lernen und zur menschlichen Gemeinschaft. Was den einen motiviert, entmutigt den anderen. Der/die eine braucht dringend, dass die Lehrperson ihrem Herzen nahekommt – die/der andere reagiert allergisch und abwehrend auf eine Empathie, die ihm, die ihr zu nahekommt. Und doch sollte ich zu beiden einen „Draht“ bekommen – nur nicht auf dieselbe Weise!

Aber nicht nur für den gelingenden Umgang mit Schülerinnen und Schülern ist dieses Modell aussichtsreich, sondern auch und nicht zuletzt für die eigene Selbsterfahrung: jede Lehrerin, jeder Lehrer wird von Haus aus in einem oder in zwei der vier Pole einen besonderen Schwerpunkt haben – mit allen Chancen und Gefahren, die daraus erwachsen. Aber nun kommt die gute Nachricht: das Typenmodell von Riemann ist in Wahrheit auch und nicht zuletzt ein Entwicklungsmodell! Denn wo immer du seelisch „zu Hause“ bist, du kannst den gegenüberliegenden Pol ein Stück weit dazu erobern! Wer im Feld der Nähe und der Empathie beheimatet ist, kann lernen, sich abzugrenzen und neben dem gelingenden Wir auch das autonome und unbestechliche Ich zu entdecken und zu behaupten. Umgekehrt kann die kontaktscheue Einzelgängerin lernen, empathisch zuzuhören und aus dem eigenen Herzen zu sprechen, wenn die menschliche Situation dies nahelegt. Und was die zweite Dimension von Riemann betrifft: auch der Strukturbewusste und Ordnungsliebende kann lernen, flexibler und lockerer zu werden, mal Fünf gerade sein zu lassen und verrückte Ideen zu erlauben – und umgekehrt! Das ist die Verheißung der *integralen Persönlichkeit*. Ach, was wäre das für eine schöne Schulzeit gewesen, wenn unsere LehrerInnen erstens ein Herz für uns gehabt hätten, zweitens für klare

Strukturen und notwendige Disziplin hätten sorgen können, drittens professionelle Distanz hätten bewahren können und viertens ein Talent gehabt hätten, uns den Stoff interessant zu machen und erlebnisreich nahezubringen!

Ja, dieses Buch sollte in der Lehrerbildung eine wichtige Rolle spielen! Kaum ein anderer Beruf ist so darauf angelegt, Professionalität und Menschlichkeit zusammenzuführen. Jedes Buch hat sein Schicksal – und diesem Buch wünsche ich das Schicksal, dass es die Lehrerinnen und Lehrer von heute und morgen bald erreicht.

*Hamburg, im Oktober 2021
Friedemann Schulz von Thun*

Friedemann Schulz von Thun, Jahrgang 1944, war bis 2009 Professor für Psychologie an der Universität Hamburg. Seine Trilogie „Miteinander reden“ gilt als Standardwerk. Er leitet das Schulz von Thun-Institut für Kommunikation und ist als Berater und Trainer sowie als Herausgeber der Reihe „Miteinander reden: Praxi“ tätig.

Geleitwort von Sabrina Kayser-Laubenstein

Kommunikation ist einfach alles und ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer beruflichen Tätigkeit. Dabei spielt es keine Rolle, ob meine Wahrnehmung aus der Perspektive der Psychologinnen und Psychologen, der Lehrerinnen und Lehrer, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen oder aus der Sicht von allen, die viel mit Kommunikation zu tun haben, resultiert.

Vieles hat mit unserer professionellen Haltung zu tun – sei sie nun verbal oder nonverbal. Innerhalb unserer Kommunikation existieren viele unterschiedliche Arten und Möglichkeiten, diese nach außen hin zu tragen. Wir sprechen hier von einem Verhältnis nonverbaler Kommunikation, welche zwischen 80 und 90 Prozent ausmacht, zu den 10 bis 20 Prozent verbaler Kommunikation. Zu unserer nonverbalen Interaktion zählt der Ausdruck durch unsere körperliche Haltung, Gestik, Mimik, die Art der Sprache und Tonfall. Sie kann vieles bewirken und das in alle möglichen Richtungen. Ich denke, dass wir uns manchmal durch unseren Körper klarer, deutlicher und sogar auch ehrlicher ausdrücken können als über die verbale Ebene.

Kommunikation ist also elementar. Sie betrifft und durchdringt sämtliche Lebensbereiche sowie Lebenssituationen. Mit unterstützend wirkt zusätzlich unsere Persönlichkeit, die Art und Weise, wie wir gelernt haben zu kommunizieren, welche Werte und welche Moralvorstellungen wir haben usw. Einfach ausgedrückt betrifft unsere Kommunikation alles, was uns einmal geprägt hat. Sie ist der Ausdruck unseres gesamten Organismus, unserer Glaubenssätze und unserer überdauernden Belastungen und sozialen Erfahrungen.

Dies alles spielt eine wichtige Rolle, und in unserem Alltag der Kommunikation stellen wir immer wieder fest, dass es zu Störungen kommen kann und auch unweigerlich kommt.

Aus meiner beruflichen Sicht heraus existieren viele Störungen innerhalb der verbalen Kommunikation, welche große Einschränkungen in Bezug auf Mitteilungsmöglichkeiten mit sich bringen. Schauen wir uns z. B. die Kommunikationsfähigkeit eines Menschen mit einer Angstakzentuierung an, so kommuniziert dieser ganz anders als eine Person, die sich etwa in einer depressiven Stimmung befindet. Mit Störungen ist in diesem Kontext eine missverständliche Kommunikation gemeint.

Beim Auftreten von Störungen nutzen wir alle Ebenen der Kommunikation, um eine Klärung herbeizuführen. Interessant ist aber, dass es gar nicht möglich ist, in einer vollkommen identischen Sichtweise miteinander zu interagieren. Jeder Mensch besitzt seine ganz eigene subjektive Wahrhaftigkeit und Wirklichkeit, seine eigene Wahrnehmung auf das eigene Bild und das der anderen, der Welt an sich usw.

In meiner psychologischen Arbeit verwende ich Kommunikation als ein Angebot, welches den Heilungsprozess meines Gegenübers anstoßen kann. Dafür ist es

wichtig, seine eigenen Emotionen kennenzulernen, diese einordnen sowie zuordnen zu können. In der Psychologie sprechen wir häufig von den sechs Grundgefühlen Angst, Wut, Traurigkeit, Ekel, Freude und Scham. Es handelt sich hierbei um Emotionen, welche grundsätzlich bei einem Menschen gut in der Außenperspektive erkennbar sind.

Marcus Damm und Pia Pfoh-Ziegler haben das Riemann-Thomann-Modell in ihr Praxisfeld transferiert, um aufzuzeigen, weshalb eine empathische und „typenspezifische“ Kommunikation in einer Gruppe, einem Team und im Klassenverband sehr hilfreich und nutzbringend sein kann; daneben spielt auch das in der Kommunikationspsychologie unter dem Namen Kommunikationsquadrat bekannte Modell (Friedemann Schulz von Thun) eine flankierende Rolle.

In meiner Tätigkeit im Fachdienst hat sich das Kommunikationsquadrat bereits in meinem Team als eine sehr gute Möglichkeit zur Beziehungsklärung angeboten. Es hilft dabei, verständlich und bewusst aufzuzeigen, wann Kommunikation gut, d. h. stimmig verläuft und wann nicht.

Ziel ist es, stets seinem Gegenüber achtsam und wertschätzend zu begegnen, sowie konstruktiv und gemeinsam zu einer Lösung zu gelangen. Es geht also schwerpunktmäßig darum, die Grundängste, die Grundbedürfnisse und auch die Sehnsüchte des Menschen zu erkennen und empathisch auf sie eingehen zu können.

Die aus dem Riemann-Thomann-Modell bekannten Grundstrebungen des Menschen (Nähe, Distanz, Dauer und Wechsel) kommen selbstverständlich bei all meinen Kolleginnen und Kollegen in den unterschiedlichsten Ausprägungen und situationsbedingt vor (was natürlich auch für mich selbst gilt). Dabei ist es ganz wichtig zu bemerken, dass es nicht um Mottos wie „Das ist richtig“ oder „Das ist falsch“, „Das ist gut“ oder „Das ist schlecht“ geht, sondern, dass es sich diesbezüglich um die Anerkennung (!) aller Ausprägungen dreht. Jede Ausprägung hat ihren eigenen Wert und ihre Geltung.

Auch in unserer gemeinsamen Arbeit helfen die Modelle vielen Kindern im Alltag dabei, in Erziehungsstellen oder in Kinderheimen besser zurechtzukommen.

Pädagoginnen und Pädagogen fragen sich häufig, warum einige Kinder als emotional aufreibender empfunden werden als andere. Weshalb empfinden wir den Umgang mit Kindern, welche unsere Werte nicht teilen, als herausfordernder als beispielsweise der Umgang mit einem Kind, welches meine Gedanken und Werte *teilt*? Warum regt uns diese eine Thematik persönlich so sehr auf und warum kostet es so viel Energie, diese zu handhaben? Andererseits gehen mir anderen Problematiken leicht von der Hand, im Gegensatz zu einigen meiner Kolleginnen und Kollegen.

Wichtig ist, dass wir versuchen die Fähigkeiten und Ressourcen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herauszuarbeiten und für die Arbeit (intensiver) frucht-

bar zu machen. Kolleg*innen, welche eher Nähe-orientiert strukturiert sind, sind beispielsweise mit empathisch strukturierten Aufgaben bestens versorgt (Beratungsgespräche, Organisation von Kennenlernrunden usw.). Distanz-Typen können andererseits gut beobachten und zeigen eine gewisse Unvoreingenommenheit usw. Ähnliches gilt für die Wechsel- und Dauer-Typen.

Nicht nur im Team, auch bei der Analyse einzelner Kinder und Jugendlicher hilft das Riemann-Thomann-Modell sehr gut weiter. So lässt sich bei Heranwachsenden, die etwas unflexibel und pedantisch wirken, gut Kreativität und Dynamik integrieren, wenn man den entsprechenden Gegenpol methodisch reizvoll gemeinsam herausarbeiten kann (was dem Autorenteam, die das vorliegende Projekt verwirklicht haben, sehr gut gelingt).

Das Riemann-Thomann-Modell in seinen vier psychologischen Ausrichtungen beschreibt, welche unterschiedlichen Kräfte jeden einzelnen Menschen antreiben und in welchen Bereichen sich dieser in bestimmten Situationen kognitiv-emotional befindet. Es ist also nicht nur die Art und Weise spannend, wie die Person mit ihrer Umwelt in Kontakt tritt, sondern auch der Aspekt, was diese in diesem Moment benötigt und empfindet. Es geht in dieser Perspektive vor allem darum, mit der gerade anwesenden Person (oder Personen) auf der Beziehungsebene in Kontakt zu treten, zu bleiben und sich dabei auch möglichst wohlfühlen. Das Modell hilft uns dabei, Verständnis in Bezug auf die Entwicklung persönlicher Beziehungen im Speziellen und Persönlichkeiten im Allgemeinen zu entwickeln.

Die vier erwähnten Grundstrebungen können wir lernen zu verstehen und ressourcenorientiert zu aktivieren, und zwar in Bezug auf uns selbst und andere. Nach dem Modell ist z. B. der „Nähe-Mensch“ (depressiver Typ nach Riemann, vgl. *Grundformen der Angst*), jemand, der jegliche Auseinandersetzungen vermeidet, um Spannungen aus dem Weg zu gehen. Es ist notwendig, dass sich dieser Mensch seiner Achtsamkeit zuwendet und lernt, was in ihm persönlich vorgeht, welche Emotionen und welche Spannungszustände vorherrschen. Es geht um die Wahrnehmung der Stimmungsgefühle in ganz bestimmten Situationen, sprich: um Selbsterkenntnis.

Es macht insgesamt Sinn, die Bedürfnisse nach Nähe, Distanz, Dauer und Wechsel in allen Grundformen herauszuarbeiten, d. h. die Sehnsüchte, welche dahinterstecken, sowie die meistens ungedeckten Bedürfnisse. Hieraus ergeben sich spannende Fragestellungen, die die psychologische „Oberfläche“ aufbrechen! Wie teilen sich die erwähnte Bedürfnisse z. B. (auch) psychosomatisch mit? Wie steht es um die Stärken, die unter Oberfläche liegen? Genauer: Was kann ich als Nähe-Typ besonders gut?

Um mehr über sich selbst zu lernen, hilft es, die Grenzen des Visavis zu respektieren, zu akzeptieren und einzuhalten (wichtiger ist hierbei die Beachtung der Prozesse, die der sog. Gegenübertragung zuzuordnen sind). Das Hauptziel, das mit dieser Grundhaltung u. a. verfolgt wird, ist es, die eigenen Stärken und Resilienz zu

fördern, diese bewusst zu machen, formulieren und mitteilen zu können. Die Akzeptanz der Grundstrebungen und eine offene und authentische Kommunikation derselben verhilft meinen Gegenüber auch eventuell dabei, selbst „ganzheitlich“ zu werden.

*Nürnberg, im November 2021
Sabrina Kayser-Laubenstein*

Sabrina Kayser-Laubenstein, Master-Absolventin der Psychologie, Schwerpunkt Kommunikations- und Betriebspsychologie (Wien), Master-Absolventin in Medizinischer Psychologie und Komplementärmedizin (London). Seit 2008 beschäftigt sie sich mit der psychologischen Beratung, Therapie und dem Coaching. Neben der Führung einer eigenen Praxis ist sie als Psychologin im Fachdienst in der Kinder- und Jugendhilfe tätig.

Sie ist Arbeitskreisleiterin und Mitglied des Verbandes freier Psychotherapeuten, Heilpraktiker für Psychotherapie und Psychologischer Berater e. V. und Dozentin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u. a.: Psychologische Schemapädagogik, Verhaltenstherapie für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Heilpraktikerin für Psychotherapie, psychologische Beraterin und Coach.

Vorwort

Empathen. Einzelgänger. Schauspieler. Perfektionisten. Wer kennt sie nicht? Begleiten Sie mit uns (M.D. und P.P.-Z.) die Schüler*innen Emily, Eike, Holly und Per-Henrik von Anfang bis Ende des Schuljahres. Wir beschreiben auf der Grundlage unserer mehrjährigen Berufserfahrungen typische Phänomene im Klassenraum, die bei diesen Persönlichkeitstypen häufig zu beobachten sind (u. a. spezifische Interaktionsstrategien und Motivationen zur Leistungserbringung und Mitarbeit, bevorzugte Unterrichtsinhalte, bestimmte Erwartungen an Lehrkräfte, individuelle Beziehungsgestaltungen mit anderen Schüler*innen, spezifische „rote Punkte“ auf der Beziehungsebene usw.). Parallel hierzu werden immer auch ressourcenorientierte Möglichkeiten zum kompetenten Umgang und zur Förderung der Kompetenzen der betreffenden Person aufgezeigt.

In unseren Lehrer*innen-Fortbildungen, in denen wir das vorliegende Thema theoretisch und praktisch behandeln, dauert es nicht lange, bis die anwesenden Pädagog*innen an „ihre eigenen“ Emilys, Eikes, Hollys bzw. Per-Henriks im Klassenraum denken (müssen) und im Rahmen des jeweiligen Inputs vielsagend grinsen und zustimmend nicken („Kenne ich! Kenne ich!“).

In jeder Klasse gibt es diese „Typen“ – und das Interesse an psychologischen Erkenntnissen über solche Charaktere ist aufseiten der Unterrichtenden erfahrungsgemäß groß, sobald sie mit dem Thema *Schülertypen im Klassenraum* in Kontakt treten. Aus diesem Grund haben wir uns auch dazu entschieden, das vorliegende Projekt in die Tat umzusetzen und gleichzeitig „Neuland“ zu betreten.

Wir, das Autorenteam, vertreten hierbei in erster Linie eine mehrdimensionale Perspektive: Inspiriert ist das vorliegende Buch u. a. von dem tiefenpsychologischen Klassiker von Fritz Riemann (2019): *Grundformen der Angst*, den wir schon vor Jahrzehnten als echte Schatzkiste für unseren Praxisbereich kennenlernen durften. Im besagten Buch, das unseres Erachtens in jedes Bücherregal von Professionellen gehört, die psychotherapeutisch und/oder pädagogisch mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten, geht es um sehr ähnliche (manche würden sagen: dieselben) Charaktertypen – wobei sie vor dem psychoanalytischen Hintergrund vom Autor anders gelabelt werden (depressive, schizoide, hysterische und zwanghafte Persönlichkeiten). Wir definieren unsere Aufgabe dahingehend, unsere Berufserfahrungen mit seinem Konzept und unserem Ansatz (Schemapädagogik) in Einklang zu bringen, um neue Einsichten anzuregen und entsprechende Methoden für das Classroom Management zu entwickeln. Auf den Punkt gebracht: Wir erheben keinen Anspruch auf wissenschaftliche Expertise, sondern möchten anderen Lehrkräften Orientierung und methodische Hilfestellungen im Umgang mit diesen Persönlichkeitstypen geben.

Der Münchener Psychotherapeut war mit Klient*innen beschäftigt, die Hilfe aufgrund von *extrem ausgeprägten* Persönlichkeitsstilen und den damit verbundenen

interaktionellen „sozialen Kosten“ suchten. Er erkannte den Zusammenhang zwischen aktuellen zwischenmenschlichen Konflikten und spezifischen Kindheitserfahrungen, die zu reaktionären charakterlichen Anpassungsleistungen führten. Aus moderner neurowissenschaftlicher Sicht (Roth, 2016), aber auch aus schematherapeutischer (Young et al., 2008) lässt sich dieser Zusammenhang bestätigen, den wahrscheinlich viele Lehrkräfte ohnehin schon immer vermutet haben (vgl. auch Sachse, 2019a; 2019b).

Riemanns Bedeutung geht seit Jahren und Jahrzehnten schon weit über das Praxisfeld Psychotherapie hinaus. Ausgehend von den Überlegungen des großartigen Psychologen entwickelte beispielsweise Thomann einen „persönlichkeitstheoretischen Wegweiser“, der auch unter dem Namen „Riemann-Thomann-Modell“ bekannt ist (s. u.). Die o. g. (eher pathologisch klingenden) psychoanalytischen Begriffe, die Riemann verwendete, wurden von dem Kommunikationspsychologen terminologisch übersetzt in die Grundtendenzen *Nähe*, *Distanz*, *Dauer* und *Wechsel*. Das Modell findet u. a. Anwendung im Coaching sowie in der Teamentwicklung. Ein expliziter Übertrag auf den Kontext Schule fand bisher nicht statt – bis jetzt.

Wir möchten mit dem vorliegenden Projekt u. a. auch einen Beitrag zu wichtigen Erkenntnissen von Hattie & Zierer (2018) leisten. Deren umfangreiche Meta-Studie bestätigt die große Relevanz der Lehrerpersönlichkeit und der Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehungen für den Lernerfolg.

Die Beschäftigung mit den erwähnten Schüler-Typen wird Ihnen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in Sachen Selbsterkenntnis und Professionalisierung Ihrer Lehrer-Rolle hilfreich sein (am Ende des Buches ist dieser Thematik ein eigenes Kapitel gewidmet). Auf der anderen Seite wird angestrebt – das Thema wurde schon angeschnitten –, innovative Impulse bezüglich des Classroom- bzw. Beziehungsgestaltungsmanagements zu generieren. Denn: Um Beziehungen im Klassenraum positiv und gewinnbringend gestalten zu können, sollte ich als Lehrkraft zumindest ansatzweise wissen, mit welchen *Persönlichkeiten* und Bedürfnissen ich es zu tun habe. *Auch im Klassenraum spielen zwischenmenschliche Bedürfnisse die maßgeblich Rolle.*

Eine Anmerkung zur Anrede noch vorab. Im Folgenden wird an manchen Stellen die männliche Anredeform verwendet. Der Grund hierfür liegt schlichtweg in der besseren Lesbarkeit im jeweiligen Kontext; natürlich ist an der betreffenden Stelle zeitgleich immer auch das weibliche Geschlecht gemeint. Wir nehmen uns darüber hinaus auch die Freiheit, mal zu gendern, mal die weibliche Anredeform zu verwenden (aus demselben Grund), und im letzteren Fall ist zugleich auch das männliche Geschlecht miteinbezogen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Inspiration bei der Lektüre und hoffen darüber hinaus, dass Sie Ihren pädagogischen Handwerkskoffer für den Alltagsunterricht

ausgiebig mit neuen Tools und Methoden füllen können, an diesen haben wir im vorliegenden Buch durchaus nicht gespart.

Hierzu noch einige Bemerkungen: Wir verzichten weitgehend bewusst auf vorgefertigte bzw. zum Kopieren aufbereitete Arbeitsblätter (Ausnahme: Abschnitt 4.3ff.), da a) die in den folgenden Kapiteln aufgezeigten Tools von der Lehrkraft auf die jeweilige Schülergruppe angepasst werden und auch zur eigenen Lehrerpersönlichkeit passen müssen.

Darüber hinaus b) handelt es sich in Bezug auf die Methoden z. T. um Aufträge für die Planung bzw. Reflexion für die Lehrkraft. Sie finden daher also eher Impulse vor, die aber leicht an die jeweilige Lerngruppe angepasst werden *können*. Die Rohfassungen können nach Belieben auf Ihre Schüler*innen und Zielsetzung modelliert werden, nicht zuletzt ist hier Ihre persönlichen Ansprache und auch Ihre individuelle Gestaltung des Layouts zu betonen.

Während unserer Berufsbiografie haben wir oft die Erfahrung gemacht, dass von anderen Lehrkräften vorgefertigte Materialien nie zu 100% für den eigenen Unterricht tauglich sind und immer eine Modifikation stattfinden muss.

Wie immer gibt es mit Sicherheit fachabhängig Ausnahmen von der Regel. Bei der hier gewählten Thematik sollte der Arbeitsauftrag, damit er erfolgversprechend ist, kompatibel zur Altersstruktur und Klassenzusammensetzung sein. Es versteht sich von selbst, dass nicht jede Methode immer passt bzw. immer das gewünschte Ziel erreicht.

*Worms, im Frühsommer 2022
Marcus Damm/Pia Pfoh-Ziegler*